

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	2 (1912)
Heft:	16
Artikel:	Tag
Autor:	Matthey, Maja
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-635404

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 16 · 1912

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
... Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern ...

20. April

□ □ Tage. □ □

Von Maja Matthey.

Tage gehn vorüber, fremd und fern,
Wie am Himmelszelt ein stiller Stern,
Werden ernst und seltsam schleierlos;
Leben, deine Linien werden groß.
Gestern noch die junge Amsel sang
Liebesfroh im grünen Laubengang.

Und ein sehnichtsmüdes Herzeleid
Hebt den stummen Mund zur Ewigkeit.

Rosen brach ich, beide Hände voll
Und war selber lenz- und lebenstoll.
Heut ist alles anders, wie vertauscht.
Einem Nachhall bang die Seele lauscht.
Selten tönt ein leiser Hauch zurück,
Wie das Klirren von zerbrochnem Glück.

□ □ Das Inserat. □ □

Von Lisa Wenger.

(Fortsetzung.)

Vergebens grüßten die blauen Clematis herein, vergebens
winkten die bunten Begonien, umsonst lockte der herrliche,
brennend rote Kakteen zur Bewunderung, niemand lobte diese
drei sonst so gesäghäften Erzeugnisse des freigebigen Sommers.

Man las vor, wie immer. Emanuel hatte die drei
gerechten Kammacher vorgeschlagen, denn die Wahl war an
ihm, und in geheimem Trok hatte er gerade diese Vorbilder
staubiger, ärmlicher Rüchternheit gewählt. Er wußte, daß
Sabine sie nicht leiden konnte.

Aber auch das Lesen zerstreute ihn heute nicht. Das
unangenehme Gefühl im Herzen wurde noch stärker, wenn er
die emsig klöppelnden Finger oder den gesenkten aschblonden
Scheitel Jungfer Sabines anfah.

Und ihr war es auch nicht wohl ums Herz. Sie gab
sich alle Mühe, die Kammacher nach ihrem Geschmack zu finden
und versuchte es, über die drei ein erbauliches Gespräch zu
führen, um zu zeigen, wie aufmerksam sie der Vorlesung
gefolgt sei. Aber Emanuel achtete des kleinen Entgegen-
kommens nicht. Er sah sie nur immer vor sich, wie sie den
Brief in den Schalter warf. Den Brief an seinen Feind.
Zawohl, an seinen Feind, an den Menschen, der ihm alles
nehmen würde, was ihm lieb und angenehm war.

Der gute Mann saß noch immer auf seinem Stuhl und
vor seinem Glase Wein, daß er nicht einmal zur Hälfte aus-
getrunken hatte, den Kopf gesenkt, die Hände in den Hosentaschen. Die Cigarre lag ohne Leben, grau und vergessen
auf dem Fenstersims.

„Es ist zehn Uhr vorbei, Herr Emanuel,“ mahnte endlich
Sabine. Da sah er auf.

„Ich gehe schon,“ sagte er gereizt. Die zwei Frauen
sahen sich verwundert an, zuckten die Schultern und hoben
die Augen zur Decke, um anzudeuten, daß heute mit ihrem
geärgerten Freund nichts anzufangen sei. Dann sagten sich
alle drei kühl gute Nacht.

Und das alles war die Schuld dieses Kerls aus der
Zeitung. Er verdarb Herrn Emanuel schon jetzt die Abende.
Grimmig begab er sich zur Ruhe.

Als er nun so in seinen Kissen lag, auch im Sommer
zugedeckt bis an die Ohren nach seiner Gewohnheit und über
die Heiratsangelegenheit nachsann, wurde ihm unerträglich
heiß. Zu dem bittern Gefühl im Herzen und dem unange-
nehmnen Gedanken im Hirn gesellte sich nun auch noch die Reue.

Warum war ihm nie eingefallen, was diesem blöden
Zeitung-Frauenfänger doch eingefallen war? Nämlich, sich